



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

510 (2.11.1932) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-371151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-371151)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 54
Postfach-Nr. 100. — Telegramm-Adresse: Remagel Mannheim

Einzelheft: 10 Pf. — 10 Hefen: 1.00 — 100 Hefen: 10.00 — 1000 Hefen: 100.00

Mittwoch-Ausgabe

Mittwoch, 2. November 1932

143. Jahrgang — Nr. 510

Vorstoß der Länder im Reichsrat

Die süddeutschen Länder und die alte preussische Regierung bereiten im Reichsrat einen gemeinsamen Angriff gegen das Kabinett Papen vor

Berlin zur Geld-Rede

Drahtbericht unserer Berliner Büros — Berlin, 2. Nov.

In der Berliner offiziellen Kreise herrscht über die Einigkeit der Rede Gelds mit ihren ungenügend scharfen Ausführungen gegen die Reichsregierung tiefes Erschrecken. Um die Aufmerksamkeit nicht zu verlieren, will man dem bayerischen Ministerpräsidenten, der so deutlich seine Meinung geäußert hat, nicht antworten, da für eine solche Erwiderung angesichts der Tonart Gelds keine Möglichkeit bestehe. Diese Tonart, so erklärt man weiter, müsse umso mehr Verwirrung erregen, als die Reihen des Reichstages und der Minister von Geyl und von Braun nach Bayern, die vielfachen Unterredungen zwischen Berlin und München, die Ernennung eines besonderen Mittelsmannes in der Person des Herrn von Versner das Verständnis der Reichsregierung für süddeutsche Notwendigkeiten klar hätten zeigen müssen.

Hier ist das offene Eingeständnis enthalten, daß alles heile Werk von Bayern vergeblich gewesen ist. Es ist fernerhin kein Zweifel gewesen, daß Herr Geld, entgegen den ersten Versicherungen, kurz bevor Herr von Versner in Stuttgart eintraf, der mit dem Reichsministerpräsidenten über die geplante Besprechung gar nicht mehr abwartete. Bekanntlich wird heute in Berlin behauptet, daß die Erklärung der Stuttgarter Rede eine Abkühlung zwischen dem Reich und Bayern sein werde. Aus dieser Erkenntnis will man nun die Konsequenzen ziehen. Wahrscheinlich wird der bereits angekündigte Besuch Versners in München abgelehnt werden. Auch von der bisher angekündigten Unterredung der bayerischen Regierung will man absehen, es sei denn, daß Herr Geld eintritt.

Die „Berliner Börsenzeitung“ nennt das eine „unvermeidliche Zurückhaltung“ und auch andere Blätter der Rechten halten es offenbar lieber gesehen, wenn Herr von Versner mit einer „Kriegserklärung“ nach München geschickt worden wäre. Die liberale Presse will indessen darauf hin, daß die Reichsregierung sich einer großen Fäulnis hingegen habe. Sie habe nämlich versagt, daß sie mit ein paar Artikelchen und freundlichen Worten die jählichen Gegenstände über die wichtigsten Fragen der Abklärung des Reichs werde überwinden können. Ihr Mißvertrauen über die ablehnende Haltung Dr. Gelds und deren Form könne man daher wohl begreifen, aber nicht ihre Unbereitschaft. Andere Freundschaften könnten eben das süddeutsche Mißtrauen wegen der Anspornung der Bundesratsmitglieder zum Handeln des Reichs nicht überwinden.

In seiner heutigen Sitzung wird das Reichskabinett sich vornehmlich mit diesen Fragen eingehend beschäftigen und hauptsächlich darüber beraten, wie dem zu erwartenden Vorstoß Preussens und Süddeutschlands zunächst im Reichsratsausschuß und später im Plenum begegnet werden soll.

Das preussische Kabinett Braun bereitet nämlich einen scharfen Vorstoß gegen das Reich vor. Es will zwar von einer übermäßigen Konzeption des Vorgesetzten absehen, da man hofft, daß ein anderer Land (Bayern) die Initiative ergreift, aber man will mit Hilfe der süddeutschen Staaten im Reichsrat das Kabinett Papen angreifen.

Stützung des Getreidemarktes

Mißerfolg der Kontingentverhandlungen - Katastrophale Lage der Gemeinden

Drahtbericht unserer Berliner Büros — Berlin, 2. November.

Das Reichskabinett wird heute wegen dem Konflikt mit Bayern auch wichtige wirtschaftliche und finanzielle Fragen erörtern. Im Vordergrund der Aussprache dürfte die Lage des deutschen Getreidemarktes stehen. Die Frage einer Reglementierung der Getreidepreise ist durch die diesjährige Rekordpreise aufgeworfen worden. Der jüngste Preisrückgang hat die Propaganda für eine amtliche Abfrageerregung wieder aufleben lassen, vor allem drängt der Reichsernährungsminister auf eine sofortige Hilfe durch die Schaffung von Restriktionsmöglichkeiten für die Getreide. Die Reichsregierung soll nach dem Plan des Herrn von Braun hierfür einen Kredit von 100 Millionen zur Verfügung stellen, das Reich eine Ausfallsbürgschaft von 25-30 Millionen übernehmen. Die magazinierten Vorräte sollen dem Verkauf entzogen werden und erst im nächsten Jahr wieder auf den Markt gelangen.

Im Zusammenhang mit dieser die Landwirtschaft betreffenden neuen Sitzungsdiskussion wird dann auch vermutlich die Kontingentierungsfrage eine Rolle spielen. Beschlüsse können allerdings erst gefaßt werden, wenn die „Kontingentierung“ nach ihrer Rückkehr in die Reichskammer ihre Berichte ausgebreitet hat. Es kann nunmehr festgestellt werden, daß die Verhandlungen, wie wir es bereits von vornherein nicht anders erwartet haben, außerordentlich verlaufen sind. Dem Ministerialrat in Rom und den Dänen hat sich auch, was das amtliche Kommunikationsschicht verwickelt hat, nun auch noch der in Kopenhagen

angereicht. Ein befriedigendes positives Ergebnis ist lediglich in Brüssel und mit Island erreicht worden. Die Regierung trotzdem an der Kontingentierungspolitik festhalten wird, wird sich erst nach den Wahlen ermitteln.

Zugleich wird sich das Kabinett noch mit der außerordentlich ersetzten Lage der Gemeinden befassen. Die Grundpläne sind der alarmierende Brief des Reichskommissars Dr. Straß an die Reichsregierung bilden, in dem um dringende Hilfe ersucht wird, wenn der Zusammenbruch vieler Gemeinden noch im letzten Augenblick verhindert werden soll.

Die preussische kommissarische Regierung hat inzwischen die Initiative ergriffen und zwei Entwürfen vorgelegt, die noch im Laufe des heutigen Tages ergehen sollen. Die erste besteht aus der Zusammenfassung der Gemeinden und Gemeindeverbände, die zweite auf die Aufstellung der Stellenpläne in den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Selbstverwaltungscharakters sollen die Gemeindegrenzen die Möglichkeit erhalten, Unterbefehlungen auch gegen die Stadtparlamente vorzunehmen. Außerdem wird das Wahlrecht vergrößert, wie überhaupt die Stellung der Mandatäre zu den Stadtverordnetenversammlungen verhandelt werden soll. Wahrscheinlich wird sich das Kabinett heute oder in den nächsten Tagen auch noch einmal mit dem Gesetzesplan beschäftigen, der indes, wie nunmehr auch die D.M.B. behauptet, endgültig als unbrauchbar angesehen wird.

Süddeutschlands Mißtrauen

Meldung des Wolffbüros — München, 2. Nov.

In dem Berliner Echo der Stuttgarter Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Geld wird aus dem maßgebenden Kreise erklärt:

Ministerpräsident Dr. Geld hat in Stuttgart nochmals getönt und Kritik an den letzten Maßnahmen der Reichsregierung geübt. Dabei hat ihn kein innerer Kämpfer gegen die Person des Reichsfunktionärs von Papen oder gar irgendein Mitglied der Reichsregierung geleitet.

Sein Widerstand entsprang ausschließlich der tiefen sozialen Gegnerlichkeit gegen die letzten Maßnahmen der Reichsregierung, die man nicht mehr als liberalistisch, sondern als rein sozialantagonistisch ansehen mußte. Die Erbitterung darüber ist groß in Bayern, weil das ganze Schicksal der Regierung im schroffen Gegensatz zu den Versprechungen des Reichsfunktionärs und des Reichsministerpräsidenten erhalten hat.

Das Mißtrauen ist umso größer, als man die Empörung hat, die Reichsregierung lasse sich bei ihren letzten Aktionen von Rechten treiben, die zwar nicht sichtbar sind, deren Wille aber umso verhängnisvoller nicht doch für Bayern, sondern für das ganze Deutsche Reich ist. Bayern und sein Ministerpräsident stehen im übrigen in ihrer schmerzlichen Ablehnung der letzten Vorgänge der Reichsregierung in der ganz gleichen Linie wie Württemberg und Baden.

Einzelhandel und Wirtschaftsplan

Meldung des Wolffbüros — Nürnberg, 2. Nov.

Im Rahmen einer Beratung des Nürnberger Einzelhandelsverbandes sprach gestern Abend das geschäftsführende Vorstandsmittglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Oberregierungsrat Dr. Albertus-Berlin. Der Redner legte die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Einzelhandels dar und vermittelte auf die gesteigerte Produktion der Landwirtschaft, welche aber nicht zugen, sondern Unlegen für die Menschen brachte, die diese Produktion geleistet haben. Der deutsche Einzelhandel begrüßt die Maßnahmen, welche auf die Rettung der deutschen Wirtschaft vom Unternehmertum aus hinausgehen. Er habe auch teilweise an der Herabsetzung dieser Maßnahmen mitgewirkt, indem er die Preise weit über den gesetzlich vorgeschriebenen Umfang hinaus senkte. Die Senkung der Preise und Löhne sei anzuerkennen, ebenso die Kreditverweigerung durch Steuerverweigerung, welche allerdings gewisse Gefahren für die Zukunft in sich birgt.

Mit Bedauern müßte der deutsche Einzelhandel allerdings die Kontingentierungspolitik der Reichsregierung beobachten. Eine nationale Tat sei es, deutsche Qualitätsarbeit auf dem Weltmarkt zu zeigen. Die staatlichen Zölle seien unbedingt zu senken. Ferner wäre auf dem Steuergebiet vor allem eine Senkung der Gewerbesteuer nach dem Umlauf in einem vernünftigen Maß zu fordern. Eine Minderung der sozialen Lasten sei ebenfalls wünschenswert. Ferner sei die Schaffung eines Vertriebsgebietes erforderlich.

Hugenberg in Breslau

Meldung des Wolffbüros — Breslau, 2. Nov.

In einer deutschnationalen Versammlung sprach Geheimrat Hugenberg. Der Nationalsozialismus habe vergessen, daß er auch nur ein dienendes Mittel sei und sei Selbstzweck und Zweck geworden. Die NSDAP vererbe aus parteipolitischen Betrännlichkeit alles, wofür sie früher mit den Deutschnationalen gemeinsam gekämpft habe. Der Redner nahm ferner Stellung gegen den Fortschritt einer Sozialisierung der Kontingentierungspolitik, denn niemand habe mehr für die Landwirtschaft getan, als die Deutschnationalen Volkspartei seit ihrem Werden und so habe auch den Schutz des Handwerks im Auge gehabt.

Hugenberg bezeichnete als Ziel der NSDAP die Neuformung eines Staates, der deutscher Eigenart entspreche, und erklärte: „Nach deutscher Bitte lassen wir uns von einem König führen.“

Das Ziel dieser Wahl sei ein anderes als das der vorigen: Es gelte jetzt, zu verhindern, daß eine schwarz-rote Mehrheit in dem Reichstag zurückerreicht, und das müsse in erster Linie dadurch erreicht werden, daß die Deutschnationalen Volkspartei stark gemacht werde.

Straßenkrawalle vor dem Londoner Unterhaus

Drahtbericht unserer Londoner Korrespondenten — London, 2. Nov.

Schwere Straßenkrawalle ereigneten sich gestern in der Umgegend des Londoner Parlamentarischhauses. Eine 50 Mann starke Deputation von Arbeitlosen, die in der vorigen Woche den aufsehenerregenden „Hungermarsch“ nach London unternommen hatten, beachtete gestern im Unterhaus Einlass zu suchen, um eine Petition einzubringen, auf die sie angeblich eine Million Unterschriften gesammelt hätte. Das Unterhaus hatte die Zulassung der Redeordnung abgelehnt, und die Polizei trat gegen Abend die Vorkehrungen, um ein gewaltsames Eindringen in das Parlament zu verhindern. Tausende von Hungerkämpfern hatten sich in der Nähe des Parlaments eingefunden.

12 000 Mann Polizei

waren in diesem Stadtteil zusammengezogen. Die gesamte Verkehrsbahn war an die freiwillige Polizeimiliz übergeben. Schon dieses Vorgehen erweckte in der Bevölkerung einige Unruhe und gab Anlaß zu den wilden Gerüchten. Als die Demonstranten, denen sich zahlreiche Londoner Arbeiter angeschlossen hatten, in der Nähe der Hungerkämpferzone kamen, wurden sie von starken Polizeiformationen in Empfang genommen und abgedrängt. Dies geschah zunächst in völliger Ruhe. Aber dann trat ein Zwischenfall ein. In der großen Weststraße, die zum Parlament führt, sammelten sich derartige Menschenmengen an, daß der Verkehr gesperrt werden mußte. Aus der Menge heraus wurde plötzlich ein Feuerwerkskörper gegen die britische Polizei geworfen. Die Wende dümmten sich auf.

Es entstand unverzüglich ein Handgemenge. Steine und Flaschen flogen aus der Menge gegen die Polizisten, die mit gezogenem Gummiknüppel zum Angriff übergingen. Die Streifen wurden rücksichtslos erkümbert und etwa 50 Personen verhaftet. Außerdem wurden bei den verschiedenen Zusammenstößen ungefähr 60 Personen verletzt.

Am Freitagabend hatte sich inzwischen eine lautenblöhlische Menschenmenge versammelt. Zahlreiche einer schweren elektrischen Sperrung waren mehrere Wagenstrassen überdeckt und viele Leute konnten infolgedessen nicht nach Hause fahren. Dieser Umstand verhärtete die Menge, auf den Straßen außerordentlich. So kam es, daß gestern zahlreiche Unbeteiligte bei den Zusammenstößen zu Schaden kamen. Die Polizeieinsätze wiederholt mit großer Schärfe vor und hielt die Parlamentarische Sitzung völlig abgesperrt.

Im Unterhaus selbst ereignete sich gestern ein ungewöhnlicher Zwischenfall.

Es war einem der Demonstranten gelungen, als Besucher auf die Galerie des Unterhauses zu gelangen, wo er sich plötzlich erhub und mit lauter Stimme die Zulassung der Arbeitslosen-Deputation verlangte. Er wurde sofort aus dem Saal entfernt und entlassen. Die Polizei hat den Anführer des Hungermarsches, den Kommunisten Gunnarsson, verhaftet und in seinem Büro eine Hausdurchsuchung angeordnet. Die Durchsuchung wurde jedoch nicht gefunden. Die Arbeitlosen hatten sie im Westend-Bewachungsraum eines Rathauses zur Aufbewahrung gegeben. Als sie jedoch gestern dort eintrafen, um das Parlament abzuholen, wurden von Detektiven in Empfang genommen. Die Vorgänge haben in der Bevölkerung außerordentliche Nervosität ausgelöst.

Auch in politischen Kreisen ist gestern zum ersten Mal wirkliche Unruhe über die Vorgänge auf der Straße bemerkt worden.

Es kommt hinzu, daß die Regierung gerade jetzt es für ratsam gehalten hat, die seit einem Jahr geplante Gehaltskürzung der Polizei wirksam zu machen. Diese Tatsache trägt zur weiteren Beunruhigung bei. Die Vorgänge selbst sind zunächst verhältnismäßig harmloser Natur und würden in demokratiegemäßen Grenzen sein können erweisen. Im Inland, wo die Kritik auf die Straße noch ein ungewöhnliches politisches Kampfmittel darstellt, haben die Vorgänge der letzten Tage nicht nur Unruhe in der Politik, sondern auch eine mehrere Radikalisierung unter der Arbeiterklasse hervorgerufen.

Englische Milliardenanleihe

Drahtbericht unserer Londoner Korrespondenten — London, 2. Nov.

Das Schatzamt kündigt eine neue Konversionsanleihe in Höhe von 200 Millionen Pfund bei dreiprozentiger Verzinsung an, die morgen in London aufgelegt werden soll. Die Emission kommt nicht unerwartet. Sie dient dem Zweck, die nicht umgewandelten Teile der Kriegsanleihe zurückzuführen und gleichzeitig andere Möglichkeiten zu bieten. Mit der heutigen Anleihe dürfte der große Konversionsplan der Regierung zunächst zu Ende gekommen sein, da vorläufig keine größeren Möglichkeiten zu erwarten sind.

Ein die bürgerliche Mitte

Von einer überaus verlässlichen des Mannheimer Wahlkreises erhalten wir folgende Meldungen:

Der bevorstehende Reichstagswahl kommt eine bisher nicht gekannte Bedeutung zu; von ihrem Ausfall können die allerhöchsten Ereignisse abhängen. Die Reichsregierung wird auf dem einmal eingeschlagenen Weg weiterreiten, sie wird es müssen, und niemand, der den Dingen klar ins Auge sieht, wird wünschen können, daß sie daran gehindert wird. Wozuf es leicht allein ankommen sollte, ist, ein entscheidendes Parlament zu schaffen, das mitantritt, fördert und fortwirkend zu wirken geeignet und berufen ist. Es sehr auch weite Vollstreckung von dieser Erkenntnis durchzuführen muß, so selbst daß die eine, nicht zu unterschätzende Gefahr, daß große Teile der Wählerschaft sich der Wahlpflicht entziehen, und daß dadurch ein Ergebnis erzielt wird, das der wahren Meinung der Bevölkerung nicht entspricht. Nicht so sehr Wahlmüdigkeit, wie man oft zu hören bekommt, ist es, was zu dieser Befürchtung Anlaß gibt, sondern eine beflagenswerte Unschlüssigkeit, die bei den Verhältnissen, wie sie sich zum Beispiel haben, freilich nicht unerheblich ist. Während auf radikaler Seite — haben und haben — Zweifel nicht bestehen, wäher Wahlteil in die Urne fallen soll, und während auf dieser Seite der Wahlkampf mit besonderer Euphorie geführt werden wird, schwanzt die bürgerliche Mitte, auch wenn sie dem von der Reichsregierung beschrittenen Wege zu folgen willens ist.

Die letzte Versammlung der eigenen Partei hat ihr immer mehr Wähler abwendig gemacht, und viele fragen sich, welchen Zweck es noch hat, ihr weiterhin Treue zu leisten. Bereits bei der letzten Wahl hat dieses Schwanken unheilvolle Folgen gehabt, und wenn es diesmal zu bekommen ist, daß geschwätzige und charaktervolle Persönlichkeiten mit ihrem Stimmzettel in das Lager feiner demagogischer Parteien abgewandert sind, so besteht heute, auch wenn dieser Standpunkt überwinden sein mag, die ebenso große Gefahr, daß jene sich schmelzend völlig zurückziehen und der Wahlurne fernbleiben, wodurch das Resultat der Wahl vollends verfallt würde. Mag man auch der Zerstörung seiner eigenen Partei zuzeiten nicht voller Verständnis entgegengebracht haben, so haben sich doch seitdem die Verhältnisse sehr wesentlich geändert, und heute tritt allein der eine große Gesichtspunkt, den Nationalisten extremer Parteistellungen an zu stehen, so sehr in den Vordergrund, daß demgegenüber alle anderen Erwägungen zurücktreten sollten.

Diesem Gesichtspunkt entspricht aber eine Zusammenfassung des Parlamentes, die Gewähr dafür bietet, daß das gemäßigte Element, wie es in einem parlamentarischen System und selbstbewußten Bürgerstum veräußert ist, zu seinem Rechte kommt. Gerade jetzt sollte das Bürgerium sich vor Augen halten, wie notwendig es ist, daß es in weitgehend so erheblicher Zahl im Reichstag vertreten wird, daß die Stimmen seiner Vertreter bei den wichtigen Entscheidungen nicht ohne Gefahr bleiben, sondern mit Gewicht in die Waagschale fallen. Welches ist — und dafür hat alle Parteien vorhanden — die Kräfteverteilung der Reichstagsmitglieder, die in den westlichen Kreisen des Alltags umhertrifft, so erheblich wird, um nicht — das war das unheilvolle Resultat der letzten Wahl — an die Stelle einer Vertriebenheit eine andere zu setzen, so wird das gemäßigte bürgerliche Element und alle die, denen ruhiges und kluges wirtschaftspolitisches Denken über Parteibestrebungen steht, eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen haben.

Das alles ist so klar und einfach, daß in der Tat nicht zu verstehen ist, wie ihrer Rechte und Verantwortung bewachte Träger aus Unklarheiten der Wahlurne fernbleiben wollen oder sich einschließen können, einer anderen Partei ihre Stimme zu geben, als der, auf deren Boden sie wurzeln. Wer sich aber diese Bedeutung der Wahl im Klaren ist, der sollte sich heute mehr denn je seiner alten und so fernem Grund und Boden gewohlenen Ideale bewußt sein, für diese einzutreten und für sie zu werden. Heute sollte das Wort — in der hier erläuterten Bedeutung — gelten: Wacht mit der Mitte halt!

Der nervöse Herr Herriot

Erregte Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten in Madrid

Telegraphische Meldung

— Madrid, 2. Nov.

Die Demonstrationen der Madrider Studenten haben anscheinend Herrn Herriot nervös gemacht, denn er konnte daraus sehen, daß die Spanier von seinem Besuch wirklich nicht so entzückt sind, wie man das in Paris gern wahr haben wollte. Auch die Erklärung des französischen Kriegsministers, daß die Balearen und Kanarischen Inseln besetzt werden müssen, haben Herrn Herriot manchen Kopfschmerz gemacht. Schließlich ärgerte sich Herriot über die Veröffentlichungen der spanischen Blätter, daß Herriot in Madrid gerne Geschäfte für Frankreich machen wolle. Dadurch wurde der französische Ministerpräsident so gereizt, daß er bei einem Pressemann in geradezu ausfalligem Ton die Pressenotizen angriff, weil sie ihm seine reine Freundschaft zur spanischen Republik nicht glauben wollten. Besonders unangenehm wurde aber Herriot die Frage eines spanischen Journalisten, wer denn eigentlich ein Krieg schuld sei. Diese Frage stellte der Spanier, weil Herr Herriot Frankreich als das friedliebste Land der Welt rief, das keine Kriegspropaganda und Kriegserregel fenne. Herriot erklärte darauf:

„Die Geschichte wird über die Kriegschuldfrage ihr Urteil fällen müssen. Frankreich hat dieses Urteil nicht zu fürchten. Wenn Spanien z. B. vier Jahre lang hätte eine Invasion ertragen müssen, was würde Ihr Spanier antworten, wenn man ihm daraufhin vorgehalten würde, was man jetzt und vorhält? Ist es denn so, als ob ein Frankreich in Deutschland eingedrungen wäre? Was könnt Ihr im Norden unseres Landes die Städte in Trümmer legen sehen. Wenn nach Saragossa und andere Ortschaften zerstört würden, was würdet Ihr tun und sagen? An dem Tag, an dem Frankreich nicht den Frieden verteidigen würde, wie es ihn verteidigt, müßte auch Spanien auf der Qui sein.“

Man wirft uns vor, ein Hindernis für die Abklärung zu bilden. Warum? Frankreich verlangt unabhängig die Abklärung. Der Plan, den wir in einigen Tagen in Genf unterbreiten werden, ist bereits der dritte. Wir werden trotz aller Schwierigkeiten nicht locker lassen. Was also will man weiter von uns? Was unter dem? Man wohl, dann müßte man kommen, um es zu holen!“

Dieses Pathos soll aber auf die Spanier keinen großen Eindruck gemacht haben.

Genf und die Abrüstungskonferenz

Meldung des Wolffbüros

— Genf, 2. Okt.

Morgen tritt das Büro der Abrüstungskonferenz wieder zusammen, Deutschland nimmt an der Sitzung nicht teil. Deren Vorsitz wird als Präsident der Konferenz über den Stand der Verhandlungen berichten. Die Rede des französischen Kriegsministers und Hauptdelegierten Doucouz über den französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan ist für Freitag vormittag angekündigt.

Der englische Außenminister Sir John Simon wird bei der Eröffnung des Büros nicht anwesend sein, da er hier für die Vertiefung der

neuen englischen Abrüstungsvorschläge

gebrannt wird. Er dürfte im Laufe der nächsten Woche in Genf eintriften, wenn der französische Plan zur Erörterung kommt. Ueber die neuen englischen Vorschläge ist noch sehr wenig bekannt. Offenbar geht man davon aus, daß der französische Plan sich mehr auf Sicherheit als auf die eigentliche Abrüstung bezieht und daß auch die Vorschläge des Präsidenten Hoover England nicht der Notwendigkeit entbehren können, eigene Abrüstungsvorschläge auszuarbeiten. Namentlich die „qualitative Abrüstung“ soll im Mittelpunkt der englischen Vorschläge stehen, die für alle Waffengattungen gelten und Marine und Luftlinie einbeziehen. Man hofft, dadurch Deutschland wieder auf die Abrüstungskonferenz zu bringen.

In der Sondertagung des Völkerbundrates am 14. November, die sich mit dem inoffiziellen Konflikt befassen soll, wird Reichsaußenminister v. Neurath noch Genf kommen. Da auch der amerikanische Delegierte Norman Davis zur Zeit dort weil, rechnet man mit einer

Aussprache zwischen Davis und Herrn von Neurath.

Dabei wird, wie man annimmt, die Frage der Viermächtekonferenz wieder aufgerollt werden, der Herriot neuerdings offenbar nicht mehr so ablehnend gegenübersteht.

Ein schamloser Heher

Telegraphische Meldung

— Paris, 2. Nov.

„L'Echo de Paris“ berichtet über einen Vorfall, den Professor F. J. J. vor der Union Chrétienne in Paris gehalten hat. Danach hat Herriot England und Frankreich angeklagt, „eine energische

Ditler in Karlsruhe

Meldung des Wolffbüros

— Karlsruhe, 2. Nov.

Adolf Hitler sprach gestern in Karlsruhe und Pirnakens. Er verteidigte zunächst seine Ablehnung am 12. August. Er verurteilte die Forderung für die Nacht als Reichskanzler von Papen. Der Nationalsozialismus sei der letzte Glaube, die letzte Zuversicht des deutschen Volkes. Die Reichsregierung und vor allem der Dementklub hätten die Kraft der Masse nicht unterkühlt. Wer das Volk einmal für sich gewonnen habe, der habe auch treue und zuverlässige Menschen. Sein einziges Lebenswerk, so schloß Hitler, sei der Nationalsozialismus. Er könne versichern, daß ihm außer dem Tode nichts davon trennen könne. Der Nationalsozialismus sei so stark, daß wie Peter, er, Hitler, lasse sich lieber in Stücke reißen, als daß er ein Kompromiß mit anderen Parteien eingehe.

In Pirnakens sprach Hitler auch über das wirtschaftliche und politische Programm der Reichsregierung. Er meinte, die Unternehmungen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrisis nicht erfolgreich sein, da sie im Prinzip lediglich auf eine, wenn auch verbotene, Senkung der Banken hinausläufe. Herr von Papen sage, er stehe über dem Volke, er, Hitler, sage, er stehe im Volke. Er werde seinen Namen nicht als Bürge zu einem schlechten Geschäft geben. Sein Weg sei für ihn und seine Bewegung vorgezeichnet, so wie er seine Mission begonnen habe, werde er sie auch weiterführen.

Gebaltskürzungen in Braunschweig

Telegraphische Meldung

— Braunschweig, 2. Nov.

Der von den Nationalsozialisten so oft und überall gerühmte Ausgleich des Braunschweiger Staats durch die Regierung Krieger-Rüchenthal ist dadurch historisch geworden, daß sich jetzt ein beträchtliches Defizit herausstellte. In seiner Deutung hat Finanzminister Dr. Rüchenthal nicht dreierlei vorgeschlagen: außer der Einführung der Sachkürzer, eine neue Kürzung der Beamtengehälter und eine Verschönerung der Anzahlungstermine der Beamtengehälter um einen Monat, also die Einführung des sogenannten „Rohsystems“.

Drei pommerische Fischer ertrunken

Meldung des Wolffbüros

— Rügen, 2. Nov.

Drei Fischer waren vorgestern aus Neß bei Rügen in See gefahren, um ihre außerordentlich weite Zucht durch die Ägäersee-Rückenfisch zu fischen. Die Fischer kamen die Fischer nicht zurück. Gestern wurde ihr Boot am Strande bei Neß leer angetrieben. Man muß annehmen, daß die drei Fischer ertrunken sind.

Neue Erdhöfe in Nordgriechenland

Meldung des Wolffbüros

— Athen, 2. Nov.

Auf der griechischen Halbinsel Chalkidiki wurde gestern, abend 6.30 Uhr ein außerordentlich bestiger Erdbeben verspürt, der besonders stark in Pelagos, Keros, Sigeion, Stratonisi und Olythos war, wo zahlreiche Häuser ein- und zweigeschoßig zerstört wurden. Am 15. Uhr viel ein weiterer wellenförmiger Erdbeben unter der Bevölkerung von Saloniki. Menschen hervor, der auch in Serres, Drama, Kavala und Xanthi zu spüren war. Die Behörden bemühen sich, die Bevölkerung zu beruhigen.

Familientragdiele bei Dresden

Freizeit-Deutsches (Dresden), 2. Nov.

Der 29 Jahre alte Dreher Hans Kocke durchlitt seiner gleichaltrigen Frau mit einem Hammer die Kehle und löste sie auf die gleiche Weise. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hat Kocke die Tat im Jähzorn begangen.

Sensationen im Mannheimer Apollo-Theater

Das neue Varieté-Programm mit Robin und Solveter Schäfer

Das Apollotheater ist wieder zu seiner eigentlichen Domäne zurückgekehrt und wartet diesmal mit einem Programm auf, das jedes großen Varietéunternehmens würdig wäre. Und warum darf Mannheim nicht aus gelegentlich einmal eine kleine Weltstadt sein! Das Reich der Weiten, jedem Wohlwollen, der sich jenseitig anderen Können gegenüberstellt, steht durch den vollen Einsatz der Person seiner einzelnen Vertreter einen eigenen Ruhm, den seine andere Darbietungart in dieser Art aufzuweisen hat.

Das Programm ist es nicht eine stehende Kunst, die hier gezeigt wird, und wo sie noch über das gewöhnliche hinausgeht, wie diesmal, wird man sie als reizvolle Abwechslung und freudiger begrüßen. Das Apollotheater hat sich für die nächste Zeit gewiß eine Reihe sehr gut besetzter Häuser gesichert.

Das Programm hat zwei Höhepunkte, aber, was sich auf viele abnimmt, ist ihnen ebenbürtig. Der Abend wird durch zwei Excentrics eingeleitet, die mit ihrem Witz und ihrer virtuellen Körperbeherrschung (soziale) für Stimmung sorgen. Der eine, große, steht auf wie Brestart, gewiß mit einem bekannten Mannheimer Schauspieler, und auch für seinen Partner läßt sich ein Mannheimer Analogie finden; verdrängt wird nicht.

In diesem letzten Bezug kommt im Programm (soziale) ein zweites: die Musikanten im Schloßmann erhalt eine harmonische Ergänzung durch das Marionettenvariété, das zwei reizende junge Damen vorführen, wobei sie auch den kleinen Zuschauer in epische Bewegung legen. Diese immer wieder gern gesehene kleine Theaterwelt wartet mit neuen Einzelheiten auf, z. B. wenn ein-gegen aller politischen Vorurteil der eine Mitarbeiterenergie in der Lage, zu runden anfängt, oder wenn sich auf der Bühne, die mit dem kleinen Dreher doch nur von vier Händen bedient wird, sich gleich um eine Solistängerin herum bewegen.

Via von Woodburg, eine in blond und weiß gekleidete Sängerin, versteht es, ein ganzes Land des Jähzorns mit einer vorzüglich durchgeführten, umfangreichen Stimme und einer klaren, blühenden Stimme vorzuführen, zwischen deren Reihen die Töne mit einer unerwöhnlichen Gefühllichkeit hervorströmen. Der Solistänger im Varietéprogramm hat ein historisches Verdienst, und wenn eine Ähnlichkeit so gut musikalische Vertreter dieses Kreises erachtet, wird man sie gern willkommen heißen.

Der letzte ein Varietéprogramm, Hans Veeb und Partner, das das Reichspräsident des Programms mit dem und Recht für sich in Anspruch nehmen darf. Die vollständigen Leistungsproben an der auf einen Fuß gestellten Leiter, auf deren Höhe der Partner allein mit dem Kopf aufliegt, rufen im Publikum merkwürdige Erregung hervor, die zum ersten Varieté ebenfalls gehört, wie das seltsame Gefühl, das sich dem Zuschauer mitteilt, wenn der gleiche Varieté wieder wohlbehaltet auf der Höhe einer frei balancierten Stange, an deren Spitze er wie eine Fahne wehteltet hat, zur Erde zurückkehrt.

Und nun die erste Sensation: Der hier noch unbekannt Mann Robin, eine Welt für sich. Einen Musikclown kann man ihn nicht nennen, obwohl er nicht mehr als Musikler erregt ist nicht instrumental, das ist sein geschickter Partner, vielmehr imitiert er die einzelnen Instrumente. Aber er ist auch kein Musikmeister in gewöhnlichem Sinn. Die Klänge von Musikinstrumenten, mit denen er über und über bezaubert ist, und die zum Schluss in einem ganzen Gagel auf ihn herunterregnen, zeigen die Illusionen Welt an, die er vorführt. Sie ist aufgedeckt auf dem mit einer erstaunlichen Ausdauer durchgeführten Vortrag der Reduzierung. Was dieser sich für ein wunderbares Mann an verblüffenden Sinnen und seinem weltumwandelnden Gemut herausbringt, wie leicht er immer und neue dieses eine Kocks pariert, kann man aus dem nicht endenden Loben des Publikums ablesen.

Es veranlaßt, daß sich Robin seine Apparaturen selber zusammenstellt. Das läßt sich sehr leicht verstehen; denn es wird sich wohl kaum ein Mediant finden, der diese veränderten Verblüffungsmaschinen, die auf die Sekunde klappen, mit solcher intimen Kenntnis ihrer Einzelheiten wie der Meister dieser hoffigen Handwerke selbst. Er ist Erfindungsgeist, Organist, Musikant, Musikant, Musikant in einem; mit allerlei kniffligen Einfällen, von der Art seines letzten Bananenschnittes abhängt, und in der Art, wie er mit seinen Musikanten umgeht, von einer einzigartigen Komik. Man muß ihn geliebt haben.

Und man sage dabei nicht: Solveter Schäfer, der den zweiten Teil des Programms bestritt, habe man ihnen gesehen. Dieser Meister des unerschütterlichen Authentizitäts kommt mit ganz neuen Reaktionen. Er hat sowohl seine hübsche Varieté wie seine hübsche Stimme wieder wiedergegeben, aber er hat sich in sich allen Begreifen seiner Kunst neue Triebe geschaffen, die z. T. bis an die Kunst des verstorbenen Kocke heranreichen. Man freut sich, daß von diesem unvergesslichen, himmlischen Spieler noch ein paar seiner unvergleichlichen Themen in der neuen, letzten Kunst Solveter Schäfers nachfolgen, der als ihr ebenbürtiger Erbe gelten kann. Was er mit Hölzern und Ball an Jongleurtreibe zeigt, ist allein schon eine Sensation für sich. Aber man weiß, daß Solveter Schäfer unerschütterlich ist. Man hat hier gewiß noch nicht ein Spiel mit drei Akten gesehen, das ihm heute kein anderer Kritik nachmacht, und man wird auch in seinen hervorragenden Leistungen neue kostbare Einzelheiten entdecken.

Als Geiger in Solveter gleichfalls eine Klasse für sich. Das letzte Varietéprogramm, das er in der Woche Vaganza vorführt, zeigt sich in die rechte Verbindung mit dem Zerkleinerer; und man ist an Musikanten danach, der nicht ebenfalls in der veränderten Reihe dieses Genres. Schließlich wird er mit seinen hübschen Einzelteilen neue, überraschende Effekte zu erzielen, nachdem er, der Unerschütterliche, seine Kräfte den ganzen Abend lang als Hölzer, Musikler, Jongleur, Kunststücke mit rührender Manierie erweist, zu haben scheint. Dann noch dieser erstaunliche Meister, — zunächst, es gibt nur

einen Solveter Schäfer! — Man muß dem Apollotheater dafür dankbar sein, daß es allen Bewohnern zum Trug dieses Programms aufgestellt hat, das geradezu Jubiläumskarakter trägt. Und wer weiß, ob da nicht irgendein ein Alles Jubiläum gefeiert wird. Der begeisterte Beifall des gutbesetzten Hauses war gewiß die rechte Musik dazu. k.

© Gerhard Baummann: Feiern im Nationaltheater. Der hochzeitliche Geburtstag Gerhard Baummanns wird im Nationaltheater durch Aufführungen am 14., 16. und 18. November und durch eine Konzertsitzung am Sonntag, 20. November, begangen. Am Sonntag, 14. November gelangt das Schauspiel „Der Sonnenuntergang“ zur Aufführung. Am Mittwoch, 16. November wird das Drama „Die Weber“ in neuer Inszenierung unter Regie von Alfred Dreyer gegeben (das Schauspiel dieser Premiere wurde mit Rücksicht auf das Weltfest der Dichtung auf den Mittwoch verlegt). Am Freitag, 18. November steht die Komödie „Der Witzbold“ in Szene. Für die Konzertsitzung am Sonntag wurde der bekannte Berliner Theaterkritiker und Schriftsteller Alfred Kerr als Redner gewonnen. Die von der Aufführung stifteter Dreierwerke umrahmte Feier wird außerdem Szenen aus dem dramatischen Programm „Das Diktator“ zur Aufführung bringen. Ferner hat Intendant Rühl das Deutsche Theater Berlin zu einem Gastspiel mit „Die Weber“ in der neuen Berliner Inszenierung von Karl Heinz Mann mit Paula Wessely in der Titelrolle gewonnen. Das Gastspiel findet am Mittwoch, 20. November statt.

© Feiern der Zeit. Die englische Regierung hat den Beschluß bekanntgegeben, in Zukunft der Londoner Oper keine Subventionen mehr zu zahlen. Die Rundfunk-Exposition hat sich bereit erklärt, den Musikern teilweise zugunsten zu machen. Die holländische Opernschiffahrt ist erst nach langen Kämpfen Ende 1930 von Brüssel eingeführt worden und betrug jährlich 200 000 A. Es ist nicht ganz sicher, ob die Große Oper in London überhaupt weiter bestehen kann, doch hofft man, die Schwierigkeiten überwinden zu können.

Der Tag Allerheiligen

Starker Besuch der Mannheimer Friedhöfe

Der Allerheiligentag war von jenem milden, herbstlichen Glanz, den wir seit Wochen bereits genießen. Die Sonne hatte das graue Gewölke befreit. Sie umstellte mit ihrem Besuche die Dächer, die Straßen und die Friedhöfe von Mannheim. Und sie spiegelte sich ettel im Wasser der Flüsse.

Tausende und abertausende saßen vom Morgen bis zum abendenden Abend hinaus zum Hauptfriedhof, um die Gräber ihrer teuren Entschlafenen mit leichter Blumenschönheitskränzen zu schmücken. Alle Gräber blühten auf unter den herrlichen Farben der Akeren. Schwere Kränze von Gipsantennen bedeckten die Hügelchen der Toten. Und wenn es manchmal auch nur ein kleiner, bescheidenes Kranz war, der an ein Grabsteingebäude war, so zeigte er doch nicht minder von der Liebe und der Verehrung, die man hier einem Toten bezeugte.

In einem Meer von Blumen war der Ehrenfriedhof geworden.

Blumen überall — die von dem treuen Gedenken der Lebenden ergötzt, die ihr Leben auf den Schlachtfeldern für ihr Vaterland, für Weib, Kind und Eltern hingegessen hatten. Das Monument der toten Helden war von den prachtvollen Kränzen der verschiedensten militärischen und zivilen Organisationen geschmückt, die am Sonntag niedergelegt wurden, ebenso das Kränzebedecknis aus dem Jahre 1871.

Als die Sonne lang hinter dem Horizont versank, war, fanden noch immer Frauen und Männer an den Gräbern. In Tränenfülle, in dankenvoller Wehmut. Und der Duft von tausend Blumen lag über die Gräber und umfüllte sie. ewig.

Steuerkalender des Finanzamts für Monat November

- 1. a) Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober.
b) Arbeitslosenhilfe für 10. bis 31. Oktober, soweit diese nicht an die Krankenkassen abzuführen ist.
2. a) Lohnsteuer für Oktober.
b) Einkommensteuer für Oktober.
3. a) Einkommensteuer und Landeskirchensteuerzuschlag für Landwirte.
b) Vermögensteuer III. Rate.
4. a) Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. November.
b) Arbeitslosenhilfe für 1. bis 15. November, soweit diese nicht an die Krankenkassen abzuführen ist.
5. a) Einkommensteuer für Oktober.

Trauerfeier für Louis Kahn jr.

Die Kapelle des israelitischen Friedhofs konnte am Dienstagvormittag die Trauerfeier nicht fassen, die von Louis Kahn jr. abgehalten wurde. Der „Niedertranz“, dessen Mitglieder sehr zahlreich dem Jahresabschluss-Vorstandsmittag die letzte Geleit waren, leitete die Feier mit dem Vortrag des Chorals „Wie heil ist uns die Ruhe“ unter Kapellmeister Singsheim ein. Redner Dr. Singsheim wies darauf hin, daß das Unwöhnliche an dem Verstorbenen seine hohen menschlichen Eigenschaften waren.

Im Namen des „Niedertranzes“ leitete der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. D. O. mit Worten des Dankes einen Kranz nieder. Ueber ein Menschenalter war der Vereinigung eine treue Stütze des Vereins. 1899 trat der Tote in den Verein ein, 1903 wurde er zum 1. Vorsitzenden gewählt. Bei der Feier des 20jährigen Bestehens des „Niedertranzes“ wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Auch die Gedenkretiketteverleihung ließ durch Herrn Menke ihrer Trauer Ausdruck verleihen. Die Freiwilligen „Gesellschaft“ aus Brantenhal legte durch ihren Vertreter drei Kränze nieder. Der Choral „Ueber den Sternen“ beendete die feierliche Abschiedsfeier.

* Reichssteuer für die Lebenshaltungskosten im Oktober. Die Reichssteuer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Oktober auf 119 gegenüber 119,5 im Vormonat. Der Rückgang beträgt somit 0,5 v. H. An dem Rückgang sind die Bedarfsgruppen Ernährung, Bekleidung und sonstiger Bedarf beteiligt. Es sind zurückgegangen die Indexziffern für Ernährung um 0,6 v. H. auf 100,8, Bekleidung um 0,8 v. H. auf 118,9, sonstiger Bedarf um 0,4 v. H. auf 104,1. Die Indexziffer für die Wohnung ist infolge der Erhöhung der städtischen Gebühren in einer Erhebungsgemeinde etwas (auf 121,8) gestiegen. Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung hat sich infolge des weiteren Abwandes der Sommerpreisaufschläge um 0,6 v. H. auf 120,0 erhöht.

Do X - auf Wiedersehen!

36490 Personen haben das Flugschiff besichtigt

Wenn diese Zeilen in Druck gehen, ist Do X programmgemäß gestartet. Eine reiche Menge hatte sich wie beim Empfang an beiden Rheinfähren versammelt, um von dem Wunderwerk deutscher Technik Abschied zu nehmen. Zum letztenmal war gestern der Andrang zum Anlegeplatz ungewohnt. Schon vormittags mußte man lange anstehen, ehe man vom Kassenhäuschen aus sich dem Flugschiff nähern konnte. Am Nachmittag wurde die Geduld auf eine noch viel härtere Probe gestellt. Auf dem Uferweg gegenüber dem Anlegeplatz haute sich die Menge derer, die nicht in der Lage waren, die Besichtigungsgeduld zu ertragen, hermassen, die viele auf die Bahnhöfe auswichen. Von Vorbereitungen zum Start war noch nichts zu bemerken. Die Motoren trugen noch die schützende Hülle. Dafür machten die Antriebsartenverkäufer uns einleitend auf das Ende der letztjährigen Besichtigung aufmerksam, denn man bekam drei Karten schon für zehn Pfennig.

Schluß der Besichtigung

war bereits abends um halb 7 Uhr, da um diese Zeit der Andrang etwas nachließ. Wer später kam, konnte nicht mehr eingelassen werden, denn kaum hatte der letzte Besucher das Flugschiff verlassen, als auch schon der Ausgangsriegel abgeschlossen wurde. Eine Stunde später war der Besichtigungsbetrieb, der um den Fährstand herumführte, zerlegt und auf den bereitstehenden Lastwagen verladen. Die Hülle war gehoben, da die schiffeliche Steganlage auf dem Landweg transportiert und an der Grenze von dem deutschen Lastwagen auf ein schweizerisches Fahrzeug umgeladen werden muß. Wenn Do X heute nach Zürich kommt, soll selbstverständlich die Anlage zum neuen Aufbau bereitstehen. Ueberhaupt wurde gestern abend, soweit das nur irgendwie möglich war, noch „Alte Schiffe“ gemacht, damit der heutige mittägliche dem Zankes vorbehalten bleiben konnte. Uebernommen wurden vor dem Abflug 7000 Liter Betriebsstoff, die auf dem Landwege in Füllern angeliefert wurden.

26 490 Besichtigt

Wie wir bereits anzeigten, betrifft das folgende stellige Ergebnis des Mannheimer Aufenthaltes

des Flugschiffes alle Erwartungen. Die genaue Statistik weist eine Gesamtbesucherszahl von 36490 Personen auf, die sich auf die einzelnen Tage wie folgt verteilten: Donnerstag 4388, Freitag 4742, Samstag 6201, Sonntag 7004, Montag 7968, Dienstag 6007 Besucher.

Es ist bemängelt worden, daß man das Kommandantendeck nicht betreten, vielmehr nur von außen einen Blick hineinwerfen durfte. Wer wie wir vom Passagierdeck aus die Fährer erklettert hat, um ins Kommandantendeck zu gelangen, wird uns bezeugen, wenn wir sagen, daß Tausende unendlich diesen Weg nehmen konnten, ganz abgesehen davon, daß es ein großes Vergnügen gewesen wäre, das Publikum an die Maschinen heranzulassen. Wir sind der Überzeugung, daß sich unter den Besuchern mancher Fachmann befunden hat, der die Bedeutung der genialen Konstruktion des Flugschiffes in vollem Maße erfaßte, aber gerade die Fachleute werden verstanden haben, warum die Besucher nur das Passagierdeck betreten durften.

Wie wir erfahren, hat sich Kommandant Christensen durch Wüten aus Karlsruhe und Bruchsal bewegen lassen, von hier aus über Heidelberg nicht dem Laufe des Rheins zu folgen, sondern

Bruchsal und Karlsruhe zu überfliegen und sich dann über Pforzheim Stuttgart zuzuwenden.

Sollte das Wetter zu ungünstig sein, dann wird das Flugschiff auf dem Wege nach Zürich das Rheintal nicht verlassen. Fluggäste werden diesmal nicht mitgenommen. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Zürich wird das Flugschiff in Altkreis am Schweizer Ufer des Bodensees das Winterquartier aufsuchen. Im nächsten Frühjahr ist ein mehrjähriger Aufenthalt in Aachen und Worms geplant. Als Termin für Karlsruhe wurde bereits der 21. Mai angegeben. Die Verwirklichung dieses Planes vorausgesetzt, dürfen wir also Kommandant Christensen und seinem Staff ein herzliches „Auf Wiedersehen!“ wünschen, wobei wir uns der Erwartung hingeben, daß es den Herren in Mannheim gut gefallen hat.

Der Bürgerausschuß wird einberufen

Nach mehrmonatiger Pause findet am Donnerstag, 10. November eine Bürgerausschußsitzung mit einer acht Punkte umfassenden Tagesordnung statt, von denen zwei in nichtöffentlicher Sitzung beraten werden. Nach der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung greifen wir den

Vollzug der Eingemeindungen von 1929 und 1930

heraus. Es handelt sich bei dieser Vorlage um eine Formale, bei der über die Bürgerausschuß nicht umgangen werden kann. Nach § 4 Abs. 2 der Gemeindeordnung des Reichs sind die öffentlich-rechtlichen Vorschriften, die für das in eine andere Gemeinde übergehende Gebiet bisher galten, bis zur Neuregelung in Kraft. Innerhalb von zehn Jahren müssen jedoch die Sonderbestimmungen für das eingemeindete Gebiet — es handelt sich um Wallstadt, Seckenheim, Friedrischshof, Ahrhagenhauken, Sandhof, und Strahlenheim — beseitigt sein. In den Eingemeindungsverträgen wurde bereits bestimmt, inwieweit das Mannheimer Ortsrecht auf die eingemeindeten Gebiete ausgedehnt und inwieweit das Ortsrecht der eingemeindeten Gebiete weiterhin in Kraft bleiben oder aufzuheben werden soll. Diese Eingemeindungen bedürfen aber zum Teil noch in formeller Beziehung einer weiteren Beschlußfassung. Die Rechtswirksamkeit der Mannheimer Eingemeindungen und sonstigen öffentlichen Vorschriften, die lediglich organisatorischer Natur sind, insbesondere auch der auf Grund der Gemeindeordnung über die städtische Verwaltung und Verwaltung er-

lassenen, erstreckt sich mit dem Zeitpunkt der Eingemeindung ohne weiteres auf das eingemeindete Gebiet. Anders verhält es sich dagegen nach dem von der städtischen Verwaltung und Rechtspflege in neuester Zeit eingenommenen Standpunkt mit den Gemeindeordnungen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Vorschriften, die einen den ortspolitischen Vorschriften ähnlichen Inhalt haben, indem sie den Beteiligten gegenüber Verpflichtungen auferlegen, ihnen gegenüber ein Verbot oder Verbot auszusprechen. Nur die Übertragung dieser Art von ortspolitischen Normen auf das eingemeindete Gebiet hat die für den Erfolg der Vorschriften selber geltenden Vorschriften Grundlage zu besitzen, es sind also Bestimmungen des Stadtrats, Zustimmung des Bürgerausschusses, sowie gegebenenfalls Genehmigung des Unbekanntenerklärung der Staatsanwaltschaft erforderlich.

Das gleiche gilt für die Aufrechterhaltung der auch nach der Eingemeindung geltenden sowie für die Aufhebung der vom Zeitpunkt der Eingemeindung ab nicht mehr anzuwendenden Bestimmungen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Vorschriften der eingemeindeten Gebiete. Demgemäß sind von den städtischen Kollegien wegen der Regelung der Eingemeindungen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Vorschriften für die in den Jahren 1929 und 1930 eingemeindeten Gebiete entsprechende Beschlüsse zu fassen. Bezüglich der ortspolitischen Vorschriften wurde die Überleitung aufgrund des Stadtratsbeschlusses vom 10. November 1931 veranlaßt.

Betätigungsdrang arbeitsloser Jugend

Der in Nr. 26 der MZ veröffentlichte Aufruf sollte zum Besuch der zur Zeit in den beim Ludwigsbader Schlosshof befindlichen Werkstätten dienenden Ausbildung von Arbeit und Handarbeiten, die von jungen Arbeitslosen geleistet werden, anregen. Er sollte aber auch darüber hinaus aufgrund des Ludwigsbader Beispiels und des gewonnenen Augenblicks

wichtige Mannheimer Kreise auf die Ernsthaftigkeit und Durchführbarkeit solcher Art praktischer Jugendberufshilfe hinweisen.

An Verfassungen hat es in Mannheim zwar auch nicht gefehlt, aber es blieb beim guten Willen und einigen vorübergehenden Gängen. Das in dieser Sache getan wird, muß unangenehm gefascht. Und da ein gesicherter Mann, das erste, was man in diesem Falle

braucht, unangenehm nicht zu haben war, so blieb es eben bis jetzt beim guten Willen.

Wollte Gott, der Arbeitsmarkt würde sich so beleben, daß Arbeitslosenmerkmale und dergleichen nicht mehr nötig wären. Aber da dieser Wunsch, so wenig er uns auch im Herzen sitzen mag, leider so bald nicht in Erfüllung gehen wird, bleibt uns im allgemeinen Interesse, wie im besonderen der Betroffenen, einzuweisen auf die Möglichkeiten zur nächsten Beschäftigung junger Arbeitsloser praktisch möglich zu machen. Auch die Ludwigsbader Arbeitslosenmerkmale war zunächst ein Versuch, der aber plätkte, weil neben dem Arbeitswillen der Jugend alle Beteiligten vom gleichen guten Geist besetzt waren und noch sind. Das in dieser trüben Zeit fehlenden zu dürfen, ist eine Freude. Die letzte Ausdehnung, die bis Samstag, 5. Nov. einschließlich

Ein Leser unseres Blattes

schreibt uns:

In Erledigung Ihrer v. Zeilen ersuche ich Sie hiermit, mir Ihre gesch. Zeitung wieder wie bisher zuzustellen. Ich bin wohl 25 Jahre Bezahler Ihres Blattes. Ich hatte es mal versucht, ein anderes Blatt zu lesen, doch gebe ich dieses wieder auf.

täglich von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr unentgeltlich besichtigt werden kann, zeigt ein wesentlich anderes Gesicht als die vorjährige.

Die höchste Forderung und praktische Bewendbarkeit ist aller gezeigten Gegenstände überwiegen weitaus das mehr spielerische, das der vorjährigen Ausdehnung teilweise anhaftete.

Ein Beweis, daß man gelernt und das Gelernte zu verwenden gewußt hat. Für den Aufsichtsbereich, den das Arbeitsamt der Werkstätte vierteljährlich zusammen läßt, muß an zwei Wochenenden Pflichtarbeit geleistet werden. Als Pflichtarbeit werden Werkzeuge hergestellt, die der Werkstätte selbst zugute kommen, sowie praktische Gebrauchsgüter, die als Geschenke bei der öffentlichen Wohlfahrtsleistung Verwendung finden. Im übrigen steht der Betätigte nach eigenem Wunsch und Bedarf nicht im Wege. Und so sehen wir denn, wenn wir die den Ausstellungsbereichen beteiligten Arbeiten studieren, auf denen der betr. Gegenstand benannt, sowie Name, Alter und Beruf seines Verfertigers notschneidet, wie die Vertreter der verschiedenen Berufe neben geleisteter tüchtiger Arbeit mit bestem Erfolg einander im Handwerk „plätschen“. Schloßer, Mechaniker, Dreher, Elektriker usw. besitzen a. B. Tischschränke, Nähstiche, Flugzeugmodelle, Fußballer, auf denen der betr. Gegenstand benannt, sowie Name, Alter und Beruf seines Verfertigers notschneidet, wie die Vertreter der verschiedenen Berufe neben geleisteter tüchtiger Arbeit mit bestem Erfolg einander im Handwerk „plätschen“. Schloßer, Mechaniker, Dreher, Elektriker usw. besitzen a. B. Tischschränke, Nähstiche, Flugzeugmodelle, Fußballer, auf denen der betr. Gegenstand benannt, sowie Name, Alter und Beruf seines Verfertigers notschneidet, wie die Vertreter der verschiedenen Berufe neben geleisteter tüchtiger Arbeit mit bestem Erfolg einander im Handwerk „plätschen“.

Ein Beweis, daß man gelernt und das Gelernte zu verwenden gewußt hat. Für den Aufsichtsbereich, den das Arbeitsamt der Werkstätte vierteljährlich zusammen läßt, muß an zwei Wochenenden Pflichtarbeit geleistet werden. Als Pflichtarbeit werden Werkzeuge hergestellt, die der Werkstätte selbst zugute kommen, sowie praktische Gebrauchsgüter, die als Geschenke bei der öffentlichen Wohlfahrtsleistung Verwendung finden. Im übrigen steht der Betätigte nach eigenem Wunsch und Bedarf nicht im Wege. Und so sehen wir denn, wenn wir die den Ausstellungsbereichen beteiligten Arbeiten studieren, auf denen der betr. Gegenstand benannt, sowie Name, Alter und Beruf seines Verfertigers notschneidet, wie die Vertreter der verschiedenen Berufe neben geleisteter tüchtiger Arbeit mit bestem Erfolg einander im Handwerk „plätschen“. Schloßer, Mechaniker, Dreher, Elektriker usw. besitzen a. B. Tischschränke, Nähstiche, Flugzeugmodelle, Fußballer, auf denen der betr. Gegenstand benannt, sowie Name, Alter und Beruf seines Verfertigers notschneidet, wie die Vertreter der verschiedenen Berufe neben geleisteter tüchtiger Arbeit mit bestem Erfolg einander im Handwerk „plätschen“.

Ein Cyperkasten

ist auch vorhanden, in den man sein Scherlein legen kann. Der Cyper soll den fleißigen Jungen eine kleine Belohnung verdienen. Möge ihre Erwartung sich erfüllen. Mögen auch die Besucher von dem Weichen profitieren. Fr. H.

* Öffentliche Belohnung für Lebensrettung. Dem Schreiner Ludwig Koll in Mannheim-Metzler, der am 6. August am Strandbad in Mannheim durch mutiges und entschlossenes Handeln den 20 Jahre alten Kaufmann Ludwig Zoharitz aus Ludwigsbader a. Rh. vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, wurde vom Landeskommissar eine öffentliche Belohnung ausgeschrieben.

* Kraftwagen mit der Straßenbahn zusammengefallen. In veranlassen Nacht fielen in der Frankenthalerstraße in Ludwigshafen ein Kraftwagen und ein Bus mit einer nach Ludwigsbader fahrenden Straßenbahn (Linie 11) zusammen. Der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt. Die Verursacher mußten sich von der Straßenbahn trennen. Vier Insassen der Straßenbahn wurden leicht verletzt.

Er kennt sie

Pauls sind seit Jahren verheiratet. Pauls haben auch einen Jungen. Eine Legende drückt Paul: „Mir fehlt Geld. Was glaubst du, Pauline, ob mir das der Junge aus meiner Tasche genommen hat?“ „Was du nicht denkst! Esenquasi könntest du mich ja beschuldigen!“ „Ich nicht.“ „Warum nicht?“ „Es ist nicht das ganze Geld herausgenommen.“

Jeder Kornkaffee und Malzkaffee

braucht als Zusatz eine gute Kaffeewürze. Das Getränk wird damit voller, kräftiger und wohlschmeckender. Nehmen Sie die bewährte, ausgiebige Kaffeewürze Mühlen Franck zu jedem Kaffee!



Optimistische Opel AG.

Inlandsgeschäfts-Belebung / Güter Uebersee-Export
Der Geschäftserfolg der Opel AG. ...

Die Opel AG. hat im Herbst ...

Die Bedeutung des Exportgeschäftes ...

Die Opel AG. hat im Herbst ...

Die Opel AG. hat im Herbst ...

Klarheit über die Eigenhaus-Hypotheken

In der Regel 1500 RM. — höchstens 25 vH. der Kosten

Das Sonderkreditgesetz ...

Die Hypothekendarlehen ...

Die Hypothekendarlehen ...

Die Hypothekendarlehen ...

Es sollen die Hypothekendarlehen ...

Die Hypothekendarlehen ...

Die Hypothekendarlehen ...

Fortgesetzte Besserung der Lage in der Großtextilindustrie

In seinem Bericht über die wirtschaftliche Lage ...

Die inländische Wirtschaft ...

Die Lebensversicherungen im August

Die Anzahl der Kapitalversicherungen ...

Kölner Konferenz der Internationalen Warenhausvereingung

Die Internationale Warenhausvereingung ...

Weiterer Rückgang der Konkurse

Nach Mitteilung des Stat. Reichsamtes ...

Breuer-Werk AG. Frankfurt

Kapitalerhöhung und -Wiedererhöhung

Nach der Tagesordnung ...

Todes-Hypothek

Die Todes-Hypothek ...

Die erste Notiz der Sienergische

Die erste Notiz der Sienergische ...

Georges Gelling & Cie AG.

Zusammenlegung 10:4 / Fusion mit Quenardel

Die Georges Gelling u. Cie AG. ...

Schließung der Vereinfachten Kapitalgesellschaft

Die Vereinfachte Kapitalgesellschaft ...

Der Geleihen-Kredit an Berlin

Der Geleihen-Kredit an Berlin ...

Abnahme der Arbeitslosigkeit in USA

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten ...

Im Schatten eines weltberühmten Namens

Rockefellers 750 arme Verwandte — Not in der eigenen Familie — Ein Fonds für die junge Generation

Der Klang des Namens Rockefeller erinnert unwillkürlich an Geld. Wenn man diesen Namen hört, stellt man sich sofort den 68 Jahre alten Petroleum-planeten vor, der aus kleinen, bescheidenen Verhältnissen stammt und zu einem der geldgewaltigsten Männer der Welt wurde. Man ist zur Annahme geneigt, daß alles, was diesen von der Glückseligkeit anderweitigen Namen trägt, alle nahen und ferneren Verwandten des amerikanischen Erdölkönigs in den goldenen Strahlen seines unermeßlichen Reichtums haben und ein sorgloses Dasein führen müßten. Diese Annahme ist jedoch falsch.

Schon die Geschichte der einzigen Tochter des Milliardärs erbrachte den Beweis, daß sogar im engsten Kreise der Familie Rockefeller Sorge und Not zu Hause waren. Als 1896 Mrs. Edith Rockefeller den Multimillionär Mac Cormick aus Chicago, Inhaber der größten amerikanischen Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen, heiratete, sprach ganz Amerika von diesem gesellschaftlichen Ereignis und alle amerikanischen Blätter brachten das Bild der reichlichen Braut der Neuen Welt, die ihrem Mann als Mitgift die Summe von 175 Millionen Mark brachte.

Es verdingen 20 Jahre, und Frau Edith Rockefeller-Mac Cormick stand wiederum im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses.

Ihr Mann verliebte sich in Wien in die polnische Sängerin Hanna Balsta und ließ sich von seiner Gattin scheiden,

um die Polin zu heiraten. Wiederum brachten alle amerikanischen Zeitungen das Bild der reichsten geschiedenen Frau der Neuen Welt.

Frau Edith verwaltete schlecht ihr Vermögen. Ihre Extravaganzen, ihre tollen Einfälle verschlangen binnen wenigen Jahren die Millionen, die in Briefenpapieren angelegt waren, um nicht gewandt. Der strenge alte Vater wollte nicht einfordern. Und Frau Edith sah sich gezwungen, ihr Verfall zu verhehlen, um in eine bescheidene Pension zu ziehen. Als sie vor kurzem im Alter von 61 Jahren starb, verläumdete sich am Totenbett ihr Bruder John Rockefeller jun. und die Tochter Mathilde, die durch ihre Ehe mit dem schweizerischen Metallhändler Max Oler sein Ruhmesblatt in die Familienchronik ihres Hauses eingeschrieben hatte. Der hartnäckige alte Vater kam nicht. Die amerikanischen Magazine trübten aber bei dieser Gelegenheit wiederum das Bild der Frau, die einmal als reichste Erbin Amerikas galt, um in einer 10-Dollar-Pension ihr Leben zu beenden.

Wenn es schon um die einzige Tochter Rockefeller so bestellt war, was konnten die ferneren Verwandten des Petroleumkönigs für sich erwarten? Geringlich. Das hinderte sie aber nicht, einen Stammperegrin zu gründen „Rockefeller Family Association“, dem heute — sage und schreibe — 700 Personen angehören.

Der Familienverein Rockefeller wurde 1905 ins Leben gerufen.

110 amerikanische Männer und Frauen, Träger des berühmten Namens, kamen in Germantown zusammen und bildeten einflussreich die Säulen des Vereins. Sie stellten in den Punkten: 1. Sorgsame Pflege des Familienfonds; 2. Ausfüllen neuer, bisher unbekannter Angehöriger des Geschlechts und deren Veranlassung an dem Verein; 3. Schaffung eines zinstreuen Fonds mit dem Ziel, der jungen Rockefeller-Generation die Möglichkeit einer sorgfältigen allgemeinen und fachmännischen Bildung zu geben.

Man hielt sofort, die Statuten des Vereins waren von flinken Leuten revidiert. Der wahre Sinn des ganzen Unternehmens, der im Punkt drei seinen

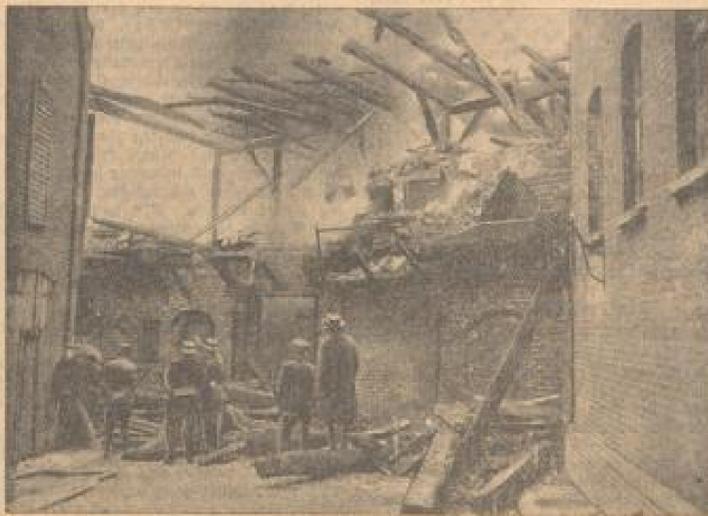
Ausdruck findet, wurde hinter der geschützten Fassade der beiden ersten Punkte verborgen. Der erste Träger des Familiennamens, der vom Vorstand des neu gegründeten Vereins aufgeführt wurde, war der Petroleumkönig John Rockefeller sen. Man richtete an ihn ein Schreiben, in dem er in allerhöchster Form um den Beitritt zu dem Familienverein und um aktive Mitarbeit gebeten wurde. Der Milliardär war sich sofort darüber im Klaren, was die „aktive Mitarbeit“ am Verein für ihn bedeuten würde. Er lehnte unter Hinweis

Rockefeller aus dem kleinen Ort Poughkeepsie im Staate Newyork.

Alle Verbungen des Vereins um die Gunst des alten Rockefeller gingen nichts.

Allerdings, eine kleine Freude haben die Vereinsmitglieder von ihrer Verwandtschaft mit dem mächtigen Petroleumkönigen doch erleben können. Am Jubiläumstage des hiesigen Bestehens des Vereins gab John Rockefeller seine Bewilligung dazu, daß der Geburtstag durch ein Bildnis im großen

Lüneburger Waudenkmal aus dem 16. Jahrhundert niedergebrannt



Der niedergebrannte Teil des Lüneburger „Waudenkmal“

auf seine vielen geschäftlichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen ab. In einem zweiten Schreiben teilte der Vorstand mit, daß ein Rockefeller-Familienverein, dem der berühmteste unter den Rockefeller die Mitgliedschaft verleihe, jede Daseinsberechtigung verlieren würde. Eine Abgabe wäre infolgedessen als gemollte Heilliche Kränkung aller Träger des hiesigen Namens Rockefeller anzusehen.

John Rockefeller sen. fand einen Ausweg aus der unangenehmen Situation. Er trat dem Verein als Mitglied bei und überreichte 100 Dollar, seinen Mitgliedsbeitrag für 10 Jahre im voraus.

Im Begleitschreiben wies er darauf hin, daß es ihn außerordentlich freut, der Sache des Rockefeller-Vereins durch Bezahlung des fünfjährigen Jahresbeitrages dienen zu können. Der Verein möge sich zunächst damit befassen, was aber die Erfüllung nicht sei, daß im Zukunft hat der schätzbare 100 Dollar Hunderttausende seiner Rasse vom alten Rockefeller zufließen werden. Als im Jahre 1900 der Verein sein 25jähriges Jubiläum feierte, hatte sich seine Mitgliederzahl inzwischen verdreifacht.

Den Vorsitz im Rockefellerverein führt zur Zeit der Rüttelkammer Dennis Rockefeller aus Newark; Schatzmeister ist Schatzmeister Albert

Part seines Bestehens in Pocantico Hills begangen wird. Die 700 Rockefeller amüsierten sich vorzüglich. Der Vorkonferenzführer Robert Rockefeller aus Buffalo leitete die Länge, und der Apotheker Arthur Rockefeller aus Denver erwiderte die ganze Gesellschaft durch zahlreiche Dankbriefe.

Au diesem Tage wollte der alte Petroleumkönig nicht in Pocantico Hills. Er kam schon am frühen Morgen nach Newyork. Sicher ist über.

Michael Auspitz.

Das Ende der Malaria

Ein Fisch vernichtet die Geißel der Menschheit

Seit Jahrhunderten geht der Kampf der Wissenschaft um die Bekämpfung einer der furchtbarsten Krankheiten, der Malaria. Als man letztendlich die Anopheles-Mücke als Überträger der Malaria-Erreger und damit als einzigen Krankheitsgrund erkannte, legte eine fieberhafte Forschungsanstrengung ein. Man wollte das gefährliche Insekt nach Möglichkeit ausrotten. Unzählige Versuche wurden unternommen, aber im allernächsten Falle kam es zu Teilerfolgen. Südamerika, das tropische Südafrika und Indien waren überhaupt nicht angreifbar, und nicht einmal in Europa konnte die Malaria völlig ausgerottet werden.

Was? Südamerika, aber auch Polen und vornehmlich die Ostgebiete an der holländischen Rinde sind noch heute gefährliche Malaria-Epizentren.

Von Holland aus wird die Senke schrittweise nach Deutschland eingeschleppt.

Ganze Petroleumfeldzüge gegen die Anopheles-Mücke hat man ins Werk gesetzt, obwohl die Bekämpfung von flechtigen Moskitos und Lärchen und damit die Bekämpfung der Mückenbrut nur Teilerfolge erzielen konnte. Doch in den meisten Fällen wurden nicht einmal die ersten, das Erdbild verdunkelte zu leicht und verlor schnell die Wirkung.

Unverkennbar erheben sich vor wenigen Wochen die Malaria. Ein um so größerer Triumph für die Wissenschaft und für den ungeduldrigen Forschergeist ist es deshalb, wenn jetzt von der vor einigen Jahren in New gegründeten Internationalen Hochschule für Malaria-Forschung mitgeteilt wird, daß man den Bestreben und völligen Vernichtung der Anopheles-Mücke entdeckt hat und daß damit das

Mit dem Autobus über die Zuiderses



Der erste Wagen einer neuen vollständigen Autobuslinie, die über das Gebiet fährt, über dem noch vor wenigen Jahren die Wasser der Zuiderses fließen und das jetzt durch die großartigen landwirtschaftlichen Entwässerungsanlagen in festem Land umgewandelt wurde.

Eine Kasse als Anheißerlein

Man wird an die Bücher von Wilhelm Busch erinnert, wenn man den Bericht über eine Begebenheit liest, die sich in dem Newyorker Stadtteil Brooklyn zugetragen hat. Eine auf nützlicher Wanderung begriffene Kasse gelangte auf einer Fernleiter durch das offene Fenster in eine Küche, in der sie willkommenes Beside zu finden hoffte. Sie wurde aber durch einen wachsamem Haushand gefasst, der ihr den Ruck durch das Fenster verweigerte und sie hin und her durch die Küche jagte. Schließlich gelang die Kasse in ihrer Angst auf den Gasofen und trat dabei auf den Gasofen, der sich unter der frampflichten Umkleenutzung öffnete.

Der Hund hielt vor dem Ofen tapfer Wache, um die Kasse nicht entweichen zu lassen, und ahnte nicht, daß er unmittelbar vor der gefährlichsten Gasausleitung stand. Er bellte ein paarmal laut und vernachlässigt und brach dann bewußtlos zusammen. Das Bellen des Hundes weckte den Schwager der Wohnungsinhaberin, der ein Stückweit tiefer Mezzanin ist. Er eilte herbei und fand seine Schwägerin bereits von dem Gas betäubt bewußtlos in ihrem Schlafzimmer vor. Der Hund war durch das Gas vergiftet und nicht mehr zum Leben zu erwecken, während die Kasse alsbald nach der Schließung des Gases aus der Bewußtlosigkeit erwachte und eilig die Flucht antrat.

Der Fiskus soll für die Autodiebe zahlen

Groteske Situation im Handel mit entwendeten Wagen

In der letzten Zeit hat sich der Handel mit gestohlenen Autos leider zu einem Großhandel ausgewandelt. Die Polizei hat sich deshalb mit besonderem Eifer des Autodiebstahls angenommen und tägliche Razzien in Wagenparken zu einer Beschlagnahme gefahreter Wagen am laufenden Band.

Kann es aber eine groteske Situation dadurch entstanden. Die gegenwärtigen Besitzer von gestohlenen Autos, die natürlich nicht zahlen und im besten Glauben die „richtigen“ Wagen gekauft haben, sehen sich plötzlich vor die Tatsache gestellt, daß sie sowohl ihren Wagen als auch das Geld, das sie dafür bezahlt, verlieren. Die Polizei beschlagnahmt jeden Tag eine große Anzahl der gestohlenen Wagen, die total verändert sind und von den Dieben mit neuen Kontrollnummern versehen wurden.

Das wollen sich die nunmehr doppelt geschädigten Autodiebe nicht gefallen lassen. Sie haben sich deshalb zusammengeschlossen und den Berliner Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt beauftragt, eine Klage gegen den preussischen Fiskus, vertreten durch den Polizeipräsidenten von Berlin, anzuführen.

Sie verlangen das Geld vom Staat zurück, das sie für die gestohlenen Wagen bezahlt haben.

Selbstverständlich kommen die Besitzer der gestohlenen Wagen vollkommen ungeschädigt zu ihrem Recht. Die Autodiebe haben die Wagen so umgewandelt, daß sie nicht mehr zu erkennen waren. So wurden sie zur Technischen Hochschule gebracht und erhielten dort das Zeugnis für ihre Betriebssicherheit. Das Kraftverkehrsamt stellte neue Papiere aus, nachdem der Wagen geprüft und unterminiert wurde.

Die Schadenersatzklage der geschädigten Autodiebe führt sich nun darauf, daß die Sachverständigen der Technischen Hochschule und des Kraftverkehrsamtes, die die Prüfung der Autos befohlen, es haben an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen.

Das Kraftverkehrsamt hätte schon früher merken müssen, daß es sich um gestohlene Autos handelt.

Die Polizei stellt jetzt bei ihren Razzien in kürzester Zeit fest, ob es sich um gestohlene Autos oder um

reguläre handelt. Und was die Polizei jetzt kann, das hätte das Kraftverkehrsamt früher bei genauer Kontrolle auch eher feststellen müssen.

Jetzt, nachdem der Handel mit gestohlenen Autos immer größer wurde, hat man strenge Vorschriften herausgegeben, die es fast unmöglich machen, einen gestohlenen Wagen mit neuen Papieren zu versehen. Das hätte man schon früher machen sollen. Deshalb ist der Fiskus verpflichtet, für die mangels Sorgfalt seiner Beamten entstandenen und alljährlichen Razzien gefahreter Autos ihren Verlust, den sie durch die Beschlagnahme erleiden, zu ersetzen.

Eine groteske Angelegenheit, daß der Staat für die Autodiebe einzustehen soll. Aber der Standpunkt der Kläger von gestohlenen Autos ist verständlich. Dem Prozeß wird in Automobilstreitigkeiten mit allergrößtem Interesse entgegenzusehen.

Das deutsche Postflugzeug London-Köln im Sturm untergegangen



Die Insassen der Unglücksmaschine: Der Pilot Cuno (rechts) und der Bordingenieur Trede (links)

